

für Fußball. Daniel würde es nicht ertragen, einen von beiden zu enttäuschen oder Unterschiede zu machen.

Die wirklich wichtigen Eigenschaften eines Vaters bleiben jedoch aus. Nichtsdestotrotz bin ich froh, so einen guten Draht zu Daniel zu haben. Ein paar Mal wöchentlich erkundigt er sich, wie es mir und den Kindern geht, ob ich Hilfe brauche oder ob wir genug Milch zuhause haben.

Das mit der Milch ist ein kleiner Insider unter uns.

Über Jahre hinweg ist es mir immer wieder passiert, dass ich beim Einkaufen auf die Milch vergessen habe. Bis heute ist es mir ein Rätsel warum, aber die Milch wollte häufig einfach nicht in den Einkaufswagen.

Lina gewinnt das letzte Spiel. Wundert mich nicht, denn meistens steigt Lina als Siegerin aus. Heute hatte sie noch leichteres Spiel. Bei „Mensch ärgere dich nicht“, oder wie auch immer man es nennen mag, muss man nicht sonderlich viel nachdenken. Ansonsten sind Strategiespiele genau das Richtige für sie. Flo ist noch kein würdiger Gegner und ich bin die meiste Zeit von meinen Gedanken so abgelenkt, dass ich beim Spielen mit Sicherheit nicht mein Bestes gebe.

Jetzt ist es Zeit für das Abendessen. Die Kinder helfen mir, den Tisch zu decken, und heute bekommt sogar jeder eine Serviette mit der Aufschrift „Schön, dass du da bist“.

Was Kitsch angeht habe ich leider eine Schwäche. Aber ich glaube, so geht es den meisten Frauen. Ein Nachmittag bei Ikea – aber auch nur bei Ikea, ist wie Weihnachten und Ostern zugleich für mich. Zum Glück habe ich im Moment weder Zeit noch Geld, solche Nachmittage einzuplanen. Und da der Lockdown auch den anderen Damen einen Strich durch die Rechnung macht, brauche ich keine Angst zu haben, dass mir jemand die neuesten Tischsets von Ikea wegschnappt. Außerdem habe ich in den letzten Jahren bereits eine beachtliche Menge an Dekorationszeug und in etwa achtzig Packungen verschieden bedruckter Servietten angesammelt. Das ist der Vorteil, wenn man als Mitarbeiterin Prozente bekommt. WiesLights vertreibt die besten Servietten.

Nach dem Abendessen kümmere ich mich um den Geschirrspüler, säubere die Küche und bitte Lina, das Katzenklo zu übernehmen. Nach einem mürrischen „Okay“ macht sie sich an die Arbeit, doch bereits nach wenigen Sekunden unterbricht sie ihre Tätigkeit und nimmt einen Anruf entgegen. Lina verschwindet in ihrem Zimmer und schließt die Tür. Schon nach kurzer Zeit höre ich sie wieder mit einer unnatürlich hohen Stimme kichern. Jetzt bin ich mir fast sicher. Das MUSS ein Bursche sein. Wie vom Blitz getroffen stehe ich in der Küche und starre Linas Prinzessinnenbild an, das sie mir vor ein paar Jahren gemalt hat. Wo ist nur die Zeit geblieben? Und was ist zwischen Puppenspielen und Jungs-Anrufen

passiert? Schnell schnappe ich mir mein Mutterhirn und notiere: „**Mit Lina über Liebe sprechen!!**“

2. Kapitel

Hat mich doch beinhart heute ein Polizist gefragt, warum ich auf der Parkbank sitze. Zuerst war ich mir nicht sicher, ob die Frage erst gemeint ist. Sein Blick hat es mir dann aber recht schnell verraten. Spazieren gehen sei okay, hat er mir gesagt. Rauchen könne ich auch im Gehen, hat er mir gesagt. Das sei eine mündliche Verwarnung, hat er mir gesagt. Um Gottes Willen, was ist denn das für eine Zeit? Die Kinder sind bis morgen bei Daniel und ich habe sturmfrei. Unter normalen Umständen wäre heute ein Mädelsabend auf dem Programm gestanden. Mein Plan B sieht putzen, Kleiderschrank ausmisten, lesen und spazieren gehen vor. Aufregender wird es wohl nicht mehr. Ich hätte nicht gedacht, dass es ein Problem ist, wenn ich mir ein bisschen die Sonne ins Gesicht scheinen lasse. Die Bank war perfekt. Vor lauter Schock über die Unverschämtheit des Polizisten habe ich mein Buch ohne Lesezeichen zugeklappt. Zum Glück kenne ich „Ein ganzes halbes Jahr“ fast auswendig und finde die Seite blitzschnell wieder. Daniel hat sich heute ziemlich distanziert verhalten. Statt der üblichen Umarmung habe ich die Corona-Faust bekommen. Ziemlich kumpelhaft und unangebracht, wie ich finde. Virus hin oder her. Nachdem die Kids heute bei ihm sind, werden ohnedies sämtliche Bazillen ausgetauscht. Am besten, ich dusche Lina und Flo morgen mit Desinfektionsmittel, wenn sie nachhause kommen. Wenn jemand Angst haben muss, dann ich. Ich kann mir die Kugel geben, wenn ich jetzt krank werde.

Um so effizient wie möglich zu sein, starte ich sofort mit dem Wohnungsputz. Ich schrubbe die Fliesen im Badezimmer und belohne mich nach der Hälfte mit einer Zigarette. Nachdem das Bad seinen typischen Meister-Propor-Glanz erreicht hat, wechsele ich rüber zur Toilette. Ich verwende zwei verschiedene Desinfektionsmittel, man weiß ja nie. Nachdem alle Türen sauber sind, die Staubtücher sich von gelb in grau verfärbt haben und ich eine ganze Dose Backofenreiniger versprüht habe, fällt mir auf, dass ich heute ganz auf die Musik vergessen habe.

Rasch durchwühle ich meine Tasche nach den Airpods und stecke sie mir ins Ohr. Ich starte kuschelig mit Ed Sheeran, doch bereits nach wenigen Minuten kann mich der Schnulzengesang nicht mehr ausreichend forttragen. Musik beim Putzen hat den wunderbaren Vorteil, dass man gar nicht merkt, wie man sich die Finger beinahe wund schrubbt. Sich in der Musik zu verlieren ist der Trick dahinter. Laut muss sie sein. So laut, dass man kein Wasser plätschern hört, wenn man den Putzlappen auswindet. Ich wechsele

die Playlist und bewege meine Hüften im Takt zu „The Proclaimers – I’m Gonna Be“. Meinen eigenen Gesang höre ich nicht, was sicherlich kein Nachteil ist.

Es soll Leute geben, die immer einen sauberen Backofen haben. Denen fällt dann wahrscheinlich auch kein Stückchen Pommes vom Blech und wird dann ganz unten vergessen und immer wieder von der Unterhitze kohlrabenschwarz gegrillt, sodass man es nur noch mit viel Werkzeug und Chemie runter bekommt. Ich hasse es, den Ofen zu putzen. Daher schiebe ich es gerne vor mir her. Seit dem letzten Backofenputz sind bestimmt schon ein paar Monate – inklusive einiger Pommes-Abstürze – vergangen. Aber mit Musik im roten Bereich der Lautstärkenanzeige macht es sogar ein bisschen Spaß, das eingefressene Brathuhn-Gewürz und die verkohlten Pommes Frites aus dem Rohr zu wischen. Jetzt eine Rauchpause.

Ich checke meine Mails und Nachrichten und melde mich kurz bei Lina, um zu fragen, ob alles in Ordnung ist. „Jaaa, Mami, alles bestens. Wir machen heute einen Filmetag.“ An diesem Wort stören mich sofort zwei Dinge. Filme und Tag. Zum einen bin ich daran gewöhnt, wenn überhaupt, dann abends einen Film anzusehen, und zum anderen ist es bei uns üblich, uns mit der Einzahl zufrieden zu geben. Ich freue mich bereits jetzt auf den aufgewühlten Sohnnemann, den ich morgen zurückbekommen werde. Zu viel in die Glotze zu schauen tut Flo nie gut. Tut keinem Kind gut. Er ist dann immer ganz zappelig und unausgeglichen. Ich bin kurz davor, Daniel zu fragen, warum zum Teufel sie nicht rausgehen. Das Wetter ist wirklich traumhaft und wesentlich lieber würde ich morgen zwei ausgepowerte, naturgestillte Kinder in Empfang nehmen. Anstatt Daniel eine böse Nachricht zu schreiben, entscheide ich mich dafür, meine Rauchpause zu verlängern und setze mich in den Hof auf die große Bank am Spielplatz. Diesmal lasse ich mir ganz legal die Sonne ins Gesicht scheinen. Langsam atme ich ein paar Mal tief ein und aus und hoffe, dadurch wieder etwas Ruhe in mein Inneres zu bringen.

„Die Kinder sind bei Daniel und dort gelten seine Regeln. Jetzt versuche, dich doch mal zu entspannen, und genieße deinen freien Tag“, rät mir meine beste Freundin Conni, nachdem ich sie – wie immer – leidklagend angerufen habe. „Conni, ich kann mich nicht entspannen, wenn ich ständig daran denken muss, dass die drei den ganzen Scheißtag vor dem Kasten sitzen. Wie will er denn auf diese Art endlich eine Bindung zu seinen Kindern aufbauen?“ – „Naja, so ein Film bietet doch auch Gesprächsstoff. Vielleicht bequatschen sie danach die Moral der Geschichte und tauschen sich über ihre Ansichten und Meinungen aus?“ – „Ich bitte dich. Kannst du mal aufhören mit deiner blöden, ständig optimistischen Art? Was schuldest du Daniel, dass du ihn immer in Schutz nehmen musst? Scheiß drauf, egal. Ich mache heute mal gründlich sauber zuhause und danach versuche ich, ein bisschen

runterzukommen. Vielleicht schaffe ich es dann auch noch, ein paar dienstliche Mails zu beantworten, und dann ist es eh schon Abend und die Kinder kommen bald zurück. Nur einmal kurz die Augen zumachen und ich kann sie wieder in die Arme schließen.“ – „Mäuschen, jetzt hör doch mal zu. Ich habe null Interesse daran, Daniel in Schutz zu nehmen. Aber ich kenne ihn nun auch schon ein paar Jährchen und weiß, dass er einfach so ist, wie er ist. Du kannst die Menschen nicht verbiegen. Und dein ewiges Aufregen wird genauso wenig daran ändern. Lina und Flo sind freiwillig bei ihm, was ein gutes Zeichen ist. Also bitte, keep cool und chill mal. Mach dir eine Flasche Wein auf, dreh deine Musikboxen ganz laut auf und versuche doch, heute mal alles zu vergessen. Du musst dir dringend Ruhe gönnen. Lass die blöde Putzerei. Es ist immer sauber bei dir, keine Ahnung, wo du überhaupt wischen willst.“ Ich weiß, dass es zwecklos ist, mit Conni zu diskutieren, am Ende gebe ich dann doch immer nach. Sie ist meine einzige richtige Freundin und ich will es mir mit ihr nicht verscherzen. Wen würde ich denn sonst anrufen, wenn ich vor lauter Einsamkeit mal wieder todtraurig bin? „Ich hab' dich lieb, meine Maus“, ist das einzige, was ich antworte. Nach ein bisschen Smalltalk beenden wir unser Telefonat und ich bleibe dran, an meinem Date mit der Sonne.

Plötzlich merke ich, wie schwer meine Augenlider werden. Müde sein vor dem Mittagessen geht ja gar nicht. Ich gönne mir noch eine Zigarette und mache mich anschließend wieder an die Arbeit.

Nachdem ich die Wohnung halbwegs auf Vordermann gebracht habe, überlege ich, was mein Tag noch hergeben könnte. Ich checke Florians Aufgaben für Montag und drucke sämtliche Arbeitsblätter für Lina aus. Somit ist das auch erledigt.

Auf Flos Plan für Montag steht, unter anderem: „Schnappe dir deine Mama oder deinen Papa und laufe etwa einen Kilometer, zum Beispiel um deinen Häuserblock.“ Sofort wird mir ganz komisch zumute. Wie soll ich denn laufen gehen, wo ich doch seit Jahren keinen Sport mehr treibe? Und dann kommt sie mir in den Sinn. Diese aberwitzige Idee. Ich muss trainieren. Um mich am Montag nicht vor meinem Sohn zu blamieren, ziehe ich die erstbesten Leggings aus dem Kasten, ebenso ein altes Top und meine Billigsdorfer-Sportschuhe und los geht es.

Da ich keinen Schimmer habe, wie viel ein Kilometer ist, lege ich mir in Gedanken schnell eine Route zurecht und nehme mir vor, diese auch zu schaffen. Zum Aufwärmen hüpfte ich mehrmals von einem Bein aufs andere und versuche mich an Kniebeugen – etwas schlampig. Um meine Lockenmähne davor zu bewahren, mir schweißfeucht an der Stirn zu kleben und die Sicht zu verdecken, krame ich eilig in meiner Haarbandlade.